Zeitschrift: Aarauer Neujahrsblätter
Herausgeber: Ortsbürgergemeinde Aarau
Band: 24 (1950)

Artikel: Ein nach Aarau gerichteter Brief von Jakob Grimm
Autor: Kaeslin, Hans
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-571354

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 07.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Ein nach Aarau gerichteter Brief von Jakob Grimm

Jedermann weiß von den Brüdern Jakob und Wilhelm Grimm als den ersten Sammlern und Herausgebern deutscher Volksmärchen und Volkssagen. Die Sprachgelehrten verehren Jakob Grimm als den Begründer der germanischen Philologie, den ersten, welcher die Idiome des germanischen Sprachraumes wissenschaftlich, das heißt in ihrer geschichtlichen Entwicklung untersuchte und dabei zu Erkenntnissen gelangte, welche auch für das Verständnis der sprachlichen Entwicklung überhaupt von entscheidender Bedeutung wurden. Grimms Deutsche Grammatik, seine Rechtsaltertümer, seine Geschichte der deutschen Sprache, endlich das von ihm ins Leben gerufene vielbändige Wörterbuch der deutschen Sprache bedeuten Großtaten der Wissenschaft. Jakob Grimm lehrte zuerst an der Göttinger Hochschule, verließ sie aber 1837 mit sechs andern Professoren, als der König von Hannover sich über die Verfassung hinwegsetzte. Er wurde dann Professor an der Berliner Universität und Mitglied der Akademie. Von Berlin ist auch der Brief datiert, den wir zum Abdruck bringen und zu dessen Verständnis wir noch folgendes vorausschicken: Professor Ernst Ludwig Rochholz, von dem in den Aarauer Neujahrs-Blättern (1948) die Rede war, als Germanist von den Führenden des Faches hoch geachtet, war ein schlechter Haushalter, obwohl er für seine Person wenig Bedürfnisse hatte. Als im Jahr 1848 viele Flüchtlinge aus Deutschland in die Schweiz kamen, unterstützte er so manchen, ohne mit seinen eigenen finanziellen Verhältnissen zu rechnen. Freunde halfen aus, aber es konnte doch nicht verhindert werden, daß gegen Ende der fünfziger Jahre einmal bei Rochholz gepfändet wurde. Nun hatte dieser in dem 1841 geborenen jungen Aarauer Hermann Brunnhofer einen getreuesten Schüler. Dieser wagte es im Jahr 1860, sich schriftlich an den berühmten Jakob

Grimm zu wenden und ihm die Notlage des Lehrers vor Augen zu führen. Aus Grimms Antwort ist zu schließen, daß Brunnhofer angeregt hatte, jener möge sich beim König von Bayern für Rochholz verwenden; Rochholz stammte ja aus Ansbach im fränkischen Nordbayern. Wir lassen nun Grimms Antwort auf jenen Brief folgen; Herr Edwin Brunnhofer in Bern, ein Sohn Hermann Brunnhofers, hat mir ihn hier zu verwenden erlaubt:

Guter Herr Brunnhofer,

Sie haben mir vor drei Wochen einen lebhaften Brief geschrieben, durch den ich zugleich betrübt und erfreut worden bin. Erfreut hat mich, zu sehen, daß ein junges Gemüt so warm fühlt für seinen Lehrer und Freund, aber traurig machte es mich, daß die Lage dieses Mannes so bedrängt erscheint. Was konnte, was sollte ich tun? Augenblicklich war ein an den König von Bayern zu sendendes Schreiben durch dessen Abwesenheit von München und dadurch abgehalten, daß ich den zweiten Band des deutschen Wörterbuches erst einbinden ließ; denn man darf den Fürsten nicht geradezu vorrücken, und muß erst eine Stütze haben. Nun ist es geschehen. Indem ich ihm das Werk überreiche, lenke ich wiederholt seine Aufmerksamkeit auf einen geborenen Bayern, der einer Auszeichnung und Unterstützung im hohen Grade wert ist. Was erfolgen wird, wollen wir erwarten. Es kann aber nicht allsogleich erfolgen, und bekomme ich vorher Antwort, so soll es in die Schweiz gemeldet werden. Wegen Förderung der Untersuchung über das Backwerk schreibe ich dieser Tage an Keller nach Zürich. Ich hatte keine Vorstellung davon, daß es mit unserm Freunde schlimm stehe, der Himmel helfe! Bleiben Sie Ihrer Neigung getreu und lassen Sie einen Teil auf mich übergehen.

Jak. Grimm

Geben Sie die Einlage, aber nicht in Rochholzens Beisein, an dessen Frau.

*

Dazu wenige Bemerkungen: Rochholzens letztes Buch, das aber nicht zum Druck gelangte: „Das oberdeutsche Gebildbrot", behandelt die hergebrachten Formen unserer Brote und Brötchen mit Rücksicht auf ihre Herkunft. Er soll seit 1860 dafür Material gesammelt haben. Wahrscheinlich bezieht sich die Stelle in Grimms Brief, wo von „Backwerk" die Rede ist, eben darauf. Der Zürcher, an den Grimm sich wenden will, war vermutlich der Archäologe Ferdinand Keller (1800—1881), der unter anderem die Pfahlbauten in unsern Seen entdecken half. Die etwas seltsame Wendung: „Man darf den Fürsten nicht geradezu vorrücken", bedeutet: Man darf ihnen nicht ohne Vorbereitung mit einer Bitte nahen.

Hermann Brunnhofer, an den Jakob Grimms Brief gerichtet ist, studierte in Zürich, Berlin und Oxford indische und germanische Sprachwissenschaft, war 1870—1872 Lehrer des Deutschen am Seminar Wettingen, von 1872—1889 Kantonsbibliothekar in Aarau, begab sich dann ins Baltikum, übersetzte für den Verlag Brockhaus ein Buch über eine Reise des russischen Thronfolgers, des späteren Nikolaus II., nach Indien und die angrenzenden Gebiete, wurde 1909 Professor an der Berner Hochschule, wendete sich 1915 abermals ins Ausland und starb im Oktober 1916 in München. Es gibt von ihm eine große Zahl von Abhandlungen über verschiedene Gegenstände. Im Jahr 1884 gründete Brunnhofer zusammen mit dem Kaufmann Karl Bührer in Aarau die „Mittelschweizerische geographisch-commerzielle Gesellschaft", welche fruchtbringende Tätigkeit entfaltete. Der Schreiber dieser Zeilen hat vorletztes Jahr in der von der Druckerei Dengler herausgegebenen „Aarauer Mappe" darüber berichtet. Brunnhofer war ein sehr begabter, aber wohl etwas unsteter Mann. Was Jakob Grimm in jenem Briefe an ihn schreibt, gereicht seinem Charakter zur Ehre.

Hans Kaeslin